

## USA

## JOHNSON-BERATER

## Früh, spät und dazwischen

Die Kündigungsbriefe kamen am selben Tag. Jack Valenti, Vertrautester unter den Vertrauten des amerikanischen Präsidenten, und George Reedy, Senior der Sonderberater Lyndon B. Johnsons, quittierten ihren Dienst im Weißen Haus.

Im Januar 1965 hatte Johnson noch von seinen Sonderberatern geschwärmt: „Dies ist eines der fähigsten, harmonischsten und, wie ich hoffe, ergebensten Teams, die je für einen Präsidenten gearbeitet haben.“

Doch jeden zweiten Monat verabschiedete sich einer der Sonderberater. Heute ist von den ursprünglichen „Großen Zehn“ nur noch ein Fährlein von drei Aufrechten übriggeblieben: Pressechef Bill Moyers, Terminplaner Marvin Wat-

statten, um sie auch auf dem Heimweg oder auf der Fahrt ins Weiße Haus jederzeit erreichen zu können.

„Bei diesem Job“, stöhnte George Reedy, „braucht man kein Gehirn und nicht allzuviel Muskeln, aber unheimlich viel Stehvermögen.“

Reedy hatte dieses Stehvermögen nicht. Nach einer Fußoperation kehrte er zwar ins Weiße Haus zurück, seinen Job als Pressechef Johnsons aber hatte inzwischen Bill Moyers übernommen. Reedy resignierte — und ging.

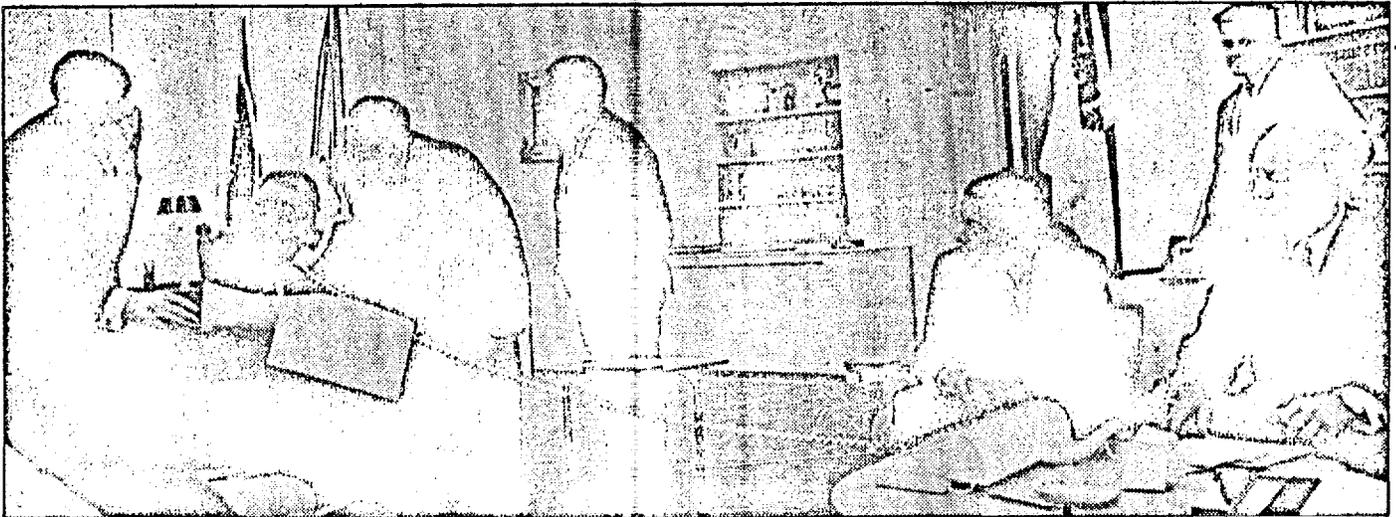
Viel ärger traf den Präsidenten die Kündigung von Jack Valenti. Der quicke Texaner, mit Johnsons ehemaliger Privatsekretärin verheiratet, gilt als der glühendste Verehrer des Präsidenten. „Johnson ist ein feinfühler Mann, ein kultivierter Mann, ein warmherziger Mann“, schwärmte Jack. „Ich schlafe jede Nacht ein bißchen besser und ein bißchen beruhigter, weil Lyndon Johnson mein Präsident ist.“

Am Tage seiner Kündigung noch be-  
teuerte er mit Tränen in den Augen:

den Weg in das Präsidenten-Flugzeug. Seitdem gehört Moyers zu den engsten Johnson-Beratern.

Moyers: „Ich halte den Präsidenten für eine so überragende und aufregende Persönlichkeit, daß es eine riesige Belohnung ist, an irgendeinem Platz für ihn arbeiten zu dürfen.“ Der robuste Moyers ist jetzt Nummer eins unter den Sonderberatern. Ihn beauftragte Johnson auch, Ausschau nach geeigneten Ersatzleuten für das Küchen-Kabinett zu halten. Engagiert wurden:

- ▷ Robert H. Fleming als stellvertretender Pressechef, der bald Moyers Presseaufgaben übernehmen soll;
- ▷ Robert E. Kintner, ein erfahrener Rundfunkmann, als Kabinettssekretär und Image-Macher Johnsons;
- ▷ Robert W. Komer, einst CIA-Beamter, als außenpolitischer Ratgeber;
- ▷ Joseph A. Califano, ein Rechtsanwalt, den Johnson persönlich als Krisenfeuerwehr aus dem Pentagon abwarb;



Präsident Johnson (2. v. l.), Berater\*: Jeden zweiten Monat eine Kündigung

son und der innenpolitische Berater Douglass Cater.

Die Gründe für das kontinuierliche Adieu: Schon nach verhältnismäßig kurzer Amtsdauer haben Johnsons Special Assistants kapituliert — vor den verlockenden Angeboten aus der Wirtschaft und vor den Anforderungen, die Johnson an seine Gehilfen zu stellen pflegt.

„Johnson hört nie auf zu arbeiten“, schrieb der Kolumnist Roscoe Drummond. „Er ist früh und spät auf den Beinen — und dazwischen auch.“ Dasselbe verlangt der Präsident von seinen Sonderberatern — ohne Rücksicht auf deren Gesundheit oder Privatleben.

Tag und Nacht steht er mit ihnen in telephonischer Verbindung. Er ruft sie frühmorgens zu Hause an und fragt: „Was macht ihr eigentlich, damit die Autofriedhöfe an den Highways verschwinden?“ Er ließ ihre schwarzen Dienstwagen mit Jack Fleming, dem

„Ich liebe diesen Mann, und auch er hat mich vor Liebe fast umgebracht... Er gehört zu den wenigen Menschen, denen man beim Untergang eines Schiffes den eigenen Rettungsring opfern würde.“

Doch die Aussicht, als Filmmanager 150 000 Dollar im Jahr zu verdienen — fünfmal soviel wie im Weißen Haus —, war für Valenti verlockender.

Nutznießer des Massen-Weggangs aus dem Weißen Haus ist Bill Moyers, 31. Auf Johnsons Wunsch hatte der studierte Theologe einst darauf verzichtet, Geistlicher oder Lehrer zu werden, in Johnsons Bannkreis steht er seit 1963.

Als am 22. November die tödlichen Schüsse von Dallas fielen, setzte sich Moyers, damals Vizechef des US-Friedens-Korps, in eine zweimotorige „Cessna“, flog nach Dallas und raste zur „Air Force One“, in der Johnson gerade ver-  
eidigt werden sollte. Ein Polizist wollte eine gekritzelte Notiz an Johnson — „Wenn Sie mich brauchen, ich bin hier“ — öffnete ihm Sekunden später

▷ Harry McPherson, aus Texas, der künftig Johnsons Reden schreiben soll;

▷ Jake Jacobsen, ebenfalls aus Texas, der als ehemaliger Staatsanwalt juristische Beraterdienste übernehmen wird.

Als Nachfolger für seinen wichtigsten politischen Berater, McGeorge Bundy, der im März als letzter Kennedy-Vertrauter das Weiße Haus verlassen hatte, erwählte Johnson dessen einstigen Stellvertreter, den geistvollen, gescheiterten und keinesfalls bequemen Walt W. Rostow, 49.

Der Professor aus Massachusetts, Sohn russisch-jüdischer Emigranten, war „einer der Architekten der Außenpolitik Kennedys“ („New York Times“) und Verfechter der MLF gewesen.

In der Auseinandersetzung über Vietnam gehört Rostow zu den Vertretern eines harten Kurses, zu den „Falken“. Schon 1961 empfahl er die Bombardierung Europas und empfahl er nicht Aussöhnung, sondern Strafmaßnahmen gegen den abtrünnigen de Gaulle.